

Praktiken, Symbolen und Attributen der behandelten Feiertage aufzuzeigen und einen wichtigen Beitrag zum Studium der Bedeutung von Feiertagen in der modernen Gesellschaft zu leisten.

*Gabriela Kiliánova*

Annegret Waldner und Sonja Fankhauser: Von Zillerthal nach Zillertal. Der Weg der Zillertaler Protestanten von Tyrol nach Preussisch-Schlesien im Jahr 1837.

Wien: mymorawa 2017, 276 Seiten, ca. 100 SW- und Farabbildungen.

Passend zum Anlass des 500-jährigen Reformationsjubiläums im Jahr 2017 veröffentlichen die beiden Tiroler Volkskundlerinnen Annegret Waldner und Sonja Fankhauser ein ungewöhnliches Buch: Der anzudeutende Band thematisiert den Weg der im Jahr 1837 aus dem Zillertal vertriebenen Protestanten von Tirol ins heutige polnische Dorf Mysłakowice im Riesengebirge, das bis 1945 Zillerthal-Erdmannsdorf hieß. Der Band versteht sich dabei nicht als eine wissenschaftliche Abhandlung zu dieser oft als letzte konfessionell motivierte Vertreibung in Mitteleuropa apostrophierten Umsiedlung der „Zillertaler Inklinanten“ – deren Geschichte ist bereits ganz gut erforscht und soll hier auch nicht noch einmal dargestellt werden. Das Buch von Waldner und Fankhauser leistet vielmehr eine knappe Darstellung der greifbaren Fakten und begibt sich sowohl in historischer wie gegenwartsbezogener Hinsicht auf eine Spurensuche über den zurückgelegten Weg und versteht sich somit auch als eine Art Anregungs- und Wanderbuch.

Folgerichtig zerfällt der Text in drei Abschnitte. Im ersten recht kurzen, nur ca. 20 Seiten umfassenden Teil stellen die Autorinnen die Geschehnisse des Jahres 1837 kompakt dar und schildern die damaligen politischen Winkelzüge und Aktivitäten, die schließlich zur Ausweisung der Zillertaler geführt haben, obwohl eigentlich bereits seit 1781 das Toleranzpatent gegolten hatte: Doch indem die betreffenden Personen nicht als protestantisch, sondern als sektiererisch-akatholisch klassifiziert wurden, fand dieses Toleranzedikt keine Anwendung, und die über 400 ZillertalerInnen konnten vor die Wahl gestellt werden, entweder zum „rechten“ Glauben zurückzukehren oder das Zillertal zu verlassen. Der zweite,

rund 120 Seiten umfassende Teil zeichnet die Route der Auswanderer im Spiegel zeitgenössischer Quellen nach und lässt vor dem Auge der LeserIn den Weg von Zell und Strass über Salzburg, Linz, Budweis und Chrudim ins Riesengebirge entstehen. In einer Kompilation unterschiedlichster historischer Wegbeschreibungen entsteht ein plastisches Bild der damaligen Landschaften und Reiseverhältnisse. Da von den Zillertalern selbst keine Reisebeschreibungen überliefert sind, bleiben diese jedoch eigentümlich stumm, den Autorinnen gelingt es allerdings, zumindest in den Spiegelungen anderer Zeitgenossen den Zug der Vertriebenen skizzenartig immer wieder aufscheinen zu lassen und die Anteilnahme der Menschen, die ihnen Herberge und Versorgung gaben bzw. den Zug beobachteten, zu reflektieren. Im dritten und letzten, rund 100 Seiten umfassenden und besonders reich bebilderten Teil wird schließlich der Weg im heutigen Zustand beschrieben wie ihn Waldner und Fankhauser selbst im Jahr 2008 erwandert haben – zumindest soweit sich dies realisieren ließ. Dieser Teil des Bandes liest sich wie eine kompakte touristische Routenbeschreibung und versteht sich wohl als eine Anregung, vielleicht einmal selbst – in Gänze oder in Etappen – im tätigen Nachvollzug auf eigenen Sohlen zumindest Aspekten des Geschehens von 1837 nachzuspüren. Beschlossen wird der Band von einem informativen Ortsnamen-, Quellen- und Literaturverzeichnis und einigen Reprints von Originalquellen, eingeleitet wird er zudem durch Grußworte vom evangelischen Bischof Michael Bünker, dem Superintendenten Olivier Dantine und dem Leiter des Tiroler Volkskunstmuseums in den Tiroler Landesmuseen Karl C. Berger.

In der Summe bleibt der Eindruck eines originellen und engagierten Versuchs, auf unkonventionelle Weise den Zugang zu einem historischen Ereignis zu eröffnen, das sonst oft in seiner Erlebnisdimension hinter dünnen Worten und Jahreszahlen zu verschwinden droht. Dies gilt freilich für viele, wenn nicht gar alle historische Ereignisse. In diesem Fall jedoch vermögen Waldner und Fankhauser zumindest für diejenige LeserInnen, die mit Teilen der Route vertraut sind oder sich durch die Lektüre selbst zur eigenfüßigen Erkundung anregen lassen, der Knappheit der historischen Erinnerung etwas entgegensetzen.

*Timo Heimerdinger*